

35 Jahre „Neues Deutschland“: Worüber wir in Deutschland endlich miteinander reden sollten!

Nun leben wir seit 35 Jahren gemeinsam in einem bei allen Problemen lebenswertem Staat, schimpfen gern zusammen auf die Regierenden, reden aber andererseits gefühlt noch viel zu oft über- als miteinander. Und in „farblicher Sicht“ des Ergebnisses der Bundestagswahl betrachtet, scheint der frühere „antifaschistische Schutzwall“ schon wieder sichtbar. Nur diesmal mit Blick ostwärts. Und noch weiter in den Osten geschaut, hören wir in vielen Medien als Dauerschleife, wie sich der Russe „aktuell ganz deutlich“ darauf vorbereitet, demnächst durchs Brandenburger Tor zu marschieren. Sind wir Deutschen eigentlich noch zu retten, wo bleiben die Stimmen der Vernunft in diesem Land?

Weil ich mit meinen über 75 Jahren als sächsischer Deutscher schon Manches erlebte, regte mich das alles auch nur noch bedingt auf. Bis mein Enkel am 7. Oktober 2023 während eines Schüleraustausches im israelischen Aschkelon plötzlich in einem Bunker saß, um den herum Raketen des Terrorangriffs der Hamas einschlugen. Er kam zumindest äußerlich unverletzt aus Israel zurück. Aber das Morden unschuldiger Zivilisten dort, in Gaza, im Iran wie in Russland und der Ukraine findet kein wirklich verlässliches Ende. Und unsere Regierungen verkünden immer wieder (leider bevorzugt einseitig) Mitgefühl, teilen „gemeinsame Werte“ und versprechen Waffenhilfe. Da tönte es von Zeitenwende, vom Doppelwumms“. Entgegen allen Wahlversprechen wurden mal schnell 1000 Milliarden Euro aus der sonst so klammen Tasche „gezaubert“. Ich brauche weder einen „Wumms“ (so nenne ich einen Knall, bei dem die Wände wackeln – das haben meine Mutter 1945 in Dresden und mein Enkel in Aschkelon erlebt) noch einen Endsieg über die Russen. Die verkündete Zeitenwende und angeblich „notwendige“ Kriegstüchtigkeit schon gar nicht, in die Zeiten des kalten Krieges will ich nicht zurück.

Hat es denn nur meine Generation geschafft, ohne das Erleiden eines Krieges in Deutschland zu leben? War die uns noch eigene Furcht vor Krieg dafür etwa Voraussetzung? Haben wir Deutschen mit unserer Geschichte nicht eine besondere Verantwortung, für friedliche Lösungen in dieser zunehmend unsicher werdenden Welt einzutreten? Darüber sollten wir miteinander reden in Deutschland.

Mehr als 35 Jahre gibt es dieses „Neue Deutschland“ nach dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik nun schon. In einem gleichlangen Zeitraum des vorigen Jahrhunderts fanden zwei verheerende Weltkriege statt, brach das Kaiserreich zusammen, scheiterte die Weimarer Republik nach einer unvollendeten Revolution, führte die Nazidiktatur zur Teilung Deutschlands in zwei sich feindlich gegenüberstehende Staaten. Und wir polemisieren heute immer noch über Befindlichkeiten des „Zusammenwachsens“ von Ost und West, während ringsherum die Welt zunehmend in Brand gerät und gleichzeitig die Natur als Lebensraum der Menschheit kaputt „gemarktwirt“schafft wird. Sicher gibt es Vieles im Lande, über das man endlich ernsthaft reden muss, innere Probleme, die es zu überwinden gilt. Aber Deutschland sollte konsequent eine Außenpolitik betreiben, die die Deeskalation und nicht das Anheizen von Konflikten zur Folge hat.

Haben wir Deutschen, auch wenn wir in Staaten mit gegensätzlicher Gesellschaftsordnung, sich feindlich gegenüberstehenden Militärbündnissen sozialisiert wurden, es 1990 nicht doch geschafft, Lösungen für ein gemeinsames Leben zu finden, statt uns die Köpfe einzuschlagen. Bei allen Problemen, die teils heute noch schmerzen, war doch entscheidend, dass wir in Deutschland immer Wege gefunden haben, miteinander zu reden, um nicht aufeinander zu schießen. Diese Wege muss man jedoch aktiv suchen, selbst wenn dazu schwierige Kompromisse nötig sind. Auch wenn er langfristig provoziert wurde, ist der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine ein Verbrechen, wie aktuell auch die Angriffe auf den Iran durch Israel und die USA. Und trotzdem muss man mit Russland reden, einen realistischen Ausgleich der jeweiligen Sicherheitsinteressen finden. Während des kalten Krieges, als ich Offizier im DDR-Auslandsnachrichtendienst HV A war, beschafften wir, wie auf der anderen Seite die westlichen Dienste, Hintergrundinformationen für eine solche Politik. Und heute? Natürlich brauchen wir eine zur Landesverteidigung fähige Bundeswehr, ebenso wie einen effektiven Nachrichtendienst. Dies aber im Rahmen eines an deutschen Grundinteressen und Möglichkeiten orientierten nationalen Sicherheitskonzepts, das nicht von der unersättlichen Rüstungslobby, sondern von kompetenten Experten und von diesen beratenen Politikern bestimmt wird, gerade auch vor dem Hintergrund transatlantischer Turbulenzen. Dies sollte unsere „Führungsrolle“ in einem hoffentlich nicht weiter auseinanderdriftenden Europa sein.